

500 JAHRE MUSIKDRUCK NÖRDLICH DER ALPEN *Symposion Wien (19. – 21.1.)*

Die Anfänge des Musikdrucks im 15. und 16. Jahrhundert waren Gegenstand einer vielbeachteten Tagung an der Universität Wien, veranstaltet vom Institut für Musikwissenschaft und der Österreichischen Gesellschaft für Musikwissenschaft. Die Thematik widmete sich der Frage nach dem Wechselverhältnis von fortwährender handschriftlicher Überlieferung zur allmählichen Etablierung des Musikdrucks als neuem Mittel der schriftlichen Fixierung, Weitergabe und Verbreitung von Musik. Die zahlenmäßig stark untergeordnete Rolle der frühen Musikdrucke im bis heute überlieferten Gesamtbestand der gedruckten Werke wies Hans-Jörg Künast /Augsburg nach. Deren Sonderstellung führte demnach zur Etablierung mehrerer Städte, vor allem Nürnberg, Augsburg und Basel, als Zentren der Musikdrucke. Nach John Kmetz /New York war deren Absatz auf einen geschlossenen Markt in den deutschsprachigen Ländern beschränkt, weil die Noten einen großen Anteil an Vokalmusik in deutscher Sprache verbreiteten oder deutsche Tabulaturenschriften enthielten. Eine bemerkenswerte Rolle spielten dabei die von Stanley Boorman /New York erörterten Vertriebsnetze und das überregional wirkende Agentensystem. Die verschiedenen Publikationsschritte vom kostspieligen Papierwerb über die vielfach mit Privilegien ausgestatteten Verleger bis zum Absatz der gedruckten Notenwerke in bestimmten Marktsegmenten, etwa

pädagogische oder kirchliche Institutionen, erläuterte Royston Gustavson /Canberra. In weitaus stärkerem Maße als in der handschriftlichen Tradition hatten die Beibehaltung gedruckter Musikalien, beispielsweise Widmungen, Einleitungen, Titulaturen der Komponisten und Verleger oder auch künstlerisch hochwertig gestaltete Titelblätter, eine besondere Bedeutung für den Absatz der Musikdrucke, wie Thomas Schmidt-Beste /Bangor zeigte.

Innerhalb der Käuferschaft bestanden bald unterschiedliche Interessen, wie Birgit Lodes /Wien, ambitionierte Organisatorin des Symposiums, anhand ihres Vergleichs der beiden Musikdrucker Erhard Oeglin in Augsburg und Gregor Mewes in Basel darlegte. Oeglin zielte mit seinen Ausgaben der Tenorlieder, stark beeinflusst von Konrad Celtis, auf ein breites Humanistenpublikum ab. Mewes, selbst ein Quereinsteiger im Musikdruck, wandte sich mit der philologisch gründlichen Herausgabe von geistlichen Vokalwerken berühmter Komponisten wie Jakob Hobrecht an die kirchliche Schulbildung. Ebenfalls im Zusammenhang mit der römischen Kirche und ihrem vermehrten Streben nach „uniformitas“ in der Liturgie, erklärt durch das Konzil zu Basel, erläuterte Mary Kay Duggan /Berkeley die enorme Bedeutung der Ausgaben mit einstimmiger Kirchenmusik als Vorläufer der frühen Musikdrucke im deutschsprachigen Raum. So spielten im ausgehenden 15. Jahrhundert vor allem die Benediktinerklöster eine maßgebliche Rolle bei der Verbreitung von fast einer

Viertel Million der in Umlauf befindlichen Bücher mit liturgischer Musik.

Zahlenmäßig stark vertreten waren auch die deutschen Liederdrucke, über die Frieder Schanze /Tübingen berichtete. Er gab einen aufschlussreichen Einblick in seine profunde Arbeit an einem Repertorium aller, auf losen Blättern überlieferten deutschen Lieder bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts. Dies Verzeichnis ist mustergültig nach Druckorten und Liedgattungen, etwa nach Gesellschaftsliedern sowie geistlichen und politischen Liedern geordnet und bietet mit philologischer Akribie die Quellennachweise aller bekannten Fundorte. In Augsburg gedruckte Liedausgaben vom Anfang des 16. Jahrhunderts besprach Nicole Schwindt /Trossingen. Sie ging anhand der Musikdrucke des Oeglin auf die Unsicherheit deren Datierung ein. Drucktechnische und musikorthographische Auffälligkeiten können bei schwer datierbaren Ausgaben eine wesentliche Hilfestellung bieten. David Fellows /Manchester zeigte anhand der Liederbücher des Christian Egenolff, wie die Wahl des musikalischen Genres an sich sowie neue Drucktechniken, billigere, jedoch ebenso professionelle Methoden nach dem Vorbilde Petruccis, ein neues Publikum erschlossen. Andrea Lindmayr-Brandl /Stanford wies auf deutliche Ähnlichkeiten italienischer Musikdrucke mit der deutschen Tradition bei Peter Schöffers d. J. hin.

Musikalisches Können stellten die Studenten des Instituts in einem eigens zusammengestellten Chor mit Begleitung eines Gambenconsorts und einer

Laute, gespielt von Roman List, unter Beweis. Das Konzert, von Stefan Gasch engagiert geleitet, bot äußerst selten gesungene Humanistenoden; stimmliche Talente wie Malte Puls stachen hervor.

Thomas Röder /Erlangen berichtete über früh gedruckte Musiklehren des Conrad von Zabern, Hugo Spechtshart und anderer. Das Verhältnis von spekulativer und mehr auf die Aufführungspraxis bezogener Musiktheorie sowie die wechselseitige Beziehung beider Ebenen erläuterte Markus Grassl /Wien anhand eines Vergleichs der Musiktraktate von Sebastian Virdung und Arnold Schlick. Michele Calella /Wien behandelte schließlich die grundsätzliche Frage der musikalischen Autorschaft in frühen Musikdrucken. Die Verleger spielten dabei sowohl im Hinblick auf anonym überlieferte Werke, als auch hinsichtlich der Statusbezeichnungen bekannter Komponisten eine in der älteren Musikwissenschaft vielfach unterschätzte Rolle. Zum Abschluss der gelungenen Tagung gab Thomas Lebnitz /Wien einen umfassenden Einblick in die musikhistorisch überaus wertvollen Bestände der Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek.

IKARUS KAISER

Einbanddecken 2006

Zur Sammlung des ganzen Jahrgangs bestellen Sie jetzt den Einband in grünem goldprägten Leinen: 12 €

+43-1/512 68 69 order@musikzeit.at